

Hamburger

China-Notizen

NF 622

1. Dezember 2010



Wolfgang Kubin in Hamburg

Für den Abend des 22. Oktober 2011 hatte die ChinA aus gegebenem Anlaß zu einem kleinen Absolvententreffen eingeladen. Ungefähr 150 Ehemalige waren dieser Einladung gefolgt, manche mit Lebenspartnern und sogar Kindern. Eine Gelegenheit für Wiedersehen und Gespräche sind solche Treffen, welche die ChinA in regelmäßigen Abständen veranstaltet, doch dieser Abend wurde durch ein kleines Programm eingeleitet. Prof. Dr. Kai Vogelsang, Leiter der ChinA, begrüßte die Anwesenden.

Dann aber trat Prof. Dr. Wolfgang Kubin ans Pult. Als herausragender Kenner der chinesischen Literatur war er allen bekannt, vor allem als Förderer und Übersetzer von Dichtern, die nach der „Kulturrevolution“ hervorgetreten waren. Kaum jemand wußte allerdings, daß auch er Gedichte schrieb und wenige Wochen davor seinen fünften Gedichtband veröffentlicht hatte: „Das Dorf der singenden Fische“. Eines der kürzeren Gedichte hierin hat er mit „Etwas, was sie weiß“ überschrieben. Es hebt an:

Sie hegt, was ein Mann ihr schenkt,

eine schmale Geldbörse aus gutem Hause.
Sanft fühlt sie, befühlt sie das Leder,
um zu wittern die einstige Spur der Jagd.

Ein Teil der Gedichte in diesem Band ist chinesischen Themen gewidmet. Andere Teile sind mit „Pfälzer Spaziergang“ und „Bier im Park“ überschrieben, Kubin – emeritiert Sinologie-professor an der Universität Bonn, jetzt als Senior Professor in Beijing lehrend – geht in seinen Gedichten von Beobachtungen und Wahrnehmungen aus, um dann seine Sinne und seinen Sinn schweifen zu lassen. Das Gedicht fährt fort:

Gern würde auch er sich so streicheln,
so beschnupern lassen,
doch er ist keine Börse, kein Warenhaus.
Er ist nur das Geld, das er verdient.
Dies sei und bleibe seine einzige, seine wahre
Haut.

Das klingt nicht gut. Mancher Leser mag versucht sein, an eine raffinierte kleine Chinesin zu denken, die den ihr angemessen erscheinenden Partner ergattert hatte. – Der Berichterstatter hatte Kubin bei anderer Gelegenheit aus eigenen Übersetzungen vortragen gehört und sich deshalb diese Lesung gewünscht. Aufgrund großzügiger Regelungen, die chinesische Universitäten ihren Gastprofessoren bieten können, war ihm diese Reise nach Hamburg möglich. – Eine weitere Strophe von vier Versen folgt:

Das weiß sie und haßt den Winter.
Das weiß er und liebt den Herbst,
die kleinen Dinge, die Tugend der Jagd
in manch einem Kaufhaus.

Kubin ist ein nachdenklich-wehmütiger Dichter, der sich bereits dem Zustand der Lebensweisheit nähert. So schließt er dieses Gedicht ganz nüchtern-prosaisch:

So sei er eben, der Sternenlauf von Mann und
Frau.
Daher bleibe ein jeder der Gestirne bescheiden
ner Teil.

Faszinierend war vor allem die Vortragsweise von Kubin, die seine Verse gleichsam bildhaft veranschaulichte. Seine Stimme verfügte in ihrem Wohlklang über das notwendige Vermögen der Modulation, und einige vorab gegebene Erläuterungen zu den vorgetragenen Texten rundeten die Darbietung ab. Diese ließ nichts zu wünschen übrig, und die Zuhörer dankten ihm durch begeisterten Beifall. – Erst in gedruckter Form und durch eigenes Nachdenken erschließen sich seine Verse ganz. Über das „sei“ in der Schlußwendung eben läßt sich viel nachdenken. – Das Foto stammt von H. Blöcker.